

Mit dem „Haus der Schwarzen Berge“

in Wildflecken / Kreis Rhön-Grabfeld verfügt das 3160 Hektar große gleichnamige Biosphärenreservat Rhön nun über ein multifunktionales Informationszentrum (FR)

Das Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth feiert nächstes Jahr ein großes Jubiläumsprogramm,

wenn sich zum 250. Male seine Eröffnung jähren wird. Dazu wird es ein anspruchsvolles Programm im Hause geben und die Bayer. Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen wird in den Räumen des Neuen Schlosses eine Landesausstellung organisieren. Die Programmvorstellung gibt es bereits jetzt bei der Kongreß- und Tourismuszentrale. Luitpoldplatz 9, 95444 Bayreuth, Tel. 09 21 / 8 85 88, Fax 8 85 55. (FR)

Eine Andechs-Meranier-Ausstellung

anlässlich des 750. Todestages des letzten männlichen Angehörigen des Adelsgeschlechts, Otto VIII., wird vom 19. Juni bis 30. September in Bamberg an drei verschiedenen Schauplätzen stattfinden: Kaiserdom, Alte Hofhaltung und Staatsbibliothek am Domplatz. (FR)

Der weitbekannte Wunsiedeler Krippenweg

ist heuer am 20. und 21. Dezember und vom 26. Dezember bis 6. Januar täglich von 14.00 bis 18.00 Uhr zu besichtigen. Zusätzlich wird im Egerland-Museum im Egerland-Kulturhaus vom 21. 12. 1997 bis zum 15. 2. 1998 eine große Ausstellung Wiener Krippen gezeigt. Infos beim Kul-

turamt der Stadt, Egerstraße 2, 95615 Marktredwitz, Tel. 0 92 31 / 5 01 26, Fax 50 11 74.

„Nürnberg – immer was los“

heißt der bei der Tourismus-Zentrale, Postf. 4248, 90022 Nürnberg, Tel. 09 11 / 23 36 - 0, Fax 23 36 - 166 kostenlos erhältliche Prospekt, der alle 1998er Veranstaltungen in Nürnberg auflistet.

Der Pferdemarkt von Creglingen im Taubertal

wird für das Tauberstädtchen ein Feiertag, wenn am Mittwoch, dem 11. Februar, rund 200 Pferde zur großen Prämierung aufmarschieren. Gut 120 Stände des Krämermarktes geben dem Stadtbild ein zusätzliches festliches Gepräge. Besucher müssen allerdings schon früh aufstehen, denn der Auftrieb der Pferde beginnt bereits um 8 Uhr.

Eine ganz echte Königliche Puppenküche

ist seit neuestem die große Attraktion des Nürnberger Spielzeugmuseums (Karlsstraße 13–15, geöffnet Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 20 – 21 Uhr). Die Küche, fast 1,60 Meter breit, wurde von der Nürnberger Metall- und Spielwarenfabrik Gebrüder Bing hergestellt und war 1882 bei der Bayer. Landesgewerbeausstellung in Nürnberg präsentiert worden. Das Königshaus kaufte das Prunkstück, jahrelang spielten die bayerischen Prinzessinen damit. Dann lag sie viele Jahre lang ungeutzt, aber sorgsam verpackt und fast vergessen auf dem Dachboden von Schloß Nymphenburg. In monatelanger Arbeit war sie in der Werkstatt des Spielzeugmuseums restauriert worden. Nun hat sie das Spielzeugmuseum als Leihgabe des Hauses Wittelsbach erhalten.

Bücher aus und für Franken

Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (= Handbuch der bayerischen Geschichte, Band III,1). Begründet von Max Spindler. Herausgegeben von Andreas Kraus.
1466 Seiten mit 2 Stammtafeln, München (C.H. Beck), 3. neu bearbeitete Auflage 1997, DM 258,-

Vor über hundert Jahren, 1885/86 schrieb Friedrich Stein seine zweibändige Geschichte Frankens. 1967 ff. gab Max Spindler das Handbuch der Bayerischen Geschichte heraus, das in seinem dritten Teilband, vor mehr als zwanzig Jahren erschie-

nen, auch die Geschichte Frankens abhandelte. 1979 erschien das Buch in seiner zweiten Auflage.

Das hier angezeigte Werk „Geschichte Frankens“ ist eine völlige Neuschöpfung, und nach rund 30 Jahren war es unausbleiblich geworden ganz neue Autoren zu finden. Dem Herausgeber ist es gelungen sie zu finden. Die 24 Mitarbeiter/innen haben dabei hervorragendes geleistet. Einher ging fast eine Verdoppelung des Buchumfangs: hatte das alte Werk 800, so zählt das neue nunmehr 1466 Seiten.

Der Leser dieser neuen „Geschichte Frankens“ erfährt, wie die Lande am Main, Pegnitz und Regnitz, vom Spessart bis zum Frankenwald und zum Fichtelgebirge ihre heutige Gestalt gewonnen haben, wie der Stamm der Franken durch Siedlung und Landesausbau, durch Staatsbildung und seine kulturelle Leistung dieses Land geformt hat. Doch er wird auch begreifen, warum dieses Gebiet bei höchst unterschiedlicher Entwicklung der Teile doch immer den einheitlichen Grund bewahrt hat: fränkische Sprache und Kultur.

Das Werk ist in 5 große Kapitel gegliedert: Von der Vorzeit bis zur fränkischen Staatssiedlung – Vom Zeitalter der Karolinger bis zum Interregnum – Vom Interregnum bis zum Ende des Alten Reiches und zur Begründung des neuen bayerischen Staates am Anfang des 19. Jahrhunderts – Die innere Entwicklung vom Interregnum bis 1800: Staat, Gesellschaft, Kirche, Wirtschaft – Das geistige Leben vom 13. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Sieht man die Untertitel der einzelnen Kapitel durch, so fällt auf, daß die politische Geschichte nicht dominiert: Ebenso breit, wenn nicht breiter, sind Wirtschaftsgeschichte (z. B. Agrarwesen, Gewerbe und Handel, die Juden in Wirtschaft und Handel) vertreten, es fehlen nicht Frankens Beiträge zur Entwicklung der Wissenschaften, und Raum findet neben der Darstellung des – übrigens reich gegliederten – fränkischen Hochschulwesens auch ein Abriß des niederen Schulwesens. Auch die Darstellung von Literatur, bildender Kunst und Musik findet breiten Niederschlag.

Der Anhang mit den Hilfsmitteln, Quellen und den Darstellungen, d. h. dem Literaturverzeichnis, ist über 100 Seiten stark; er enthält auch zwei Stammatafeln der Hohenzollern und ein vollständiges Verzeichnis der Bischöfe von Bamberg, Eichstätt, Mainz, Würzburg. Ein fast 70-seitiges Personen- und Ortsregister erschließt sämtliche Inhalte.

Wie Professor Wendehorst bei der Buchpräsentation in Bamberg sagte, erschwert die fortschreitende Forschung auch in der Geschichtswissenschaft die Übersichtlichkeit. Durch die vielen Detailforschungen ist die Gefahr der Banalisierung gegeben. Rückbindung an die Gesamtforschung ist nötig und immer stärker wird deshalb das Bedürfnis nach Zusammenfassung empfunden und artikuliert.

Das neue Handbuch der Geschichte Frankens erfüllt alle diese Postulate. Wer sich künftig über die facettenreiche Geschichte Frankens, auch in Detailfragen, informieren möchte oder muß, wer über ein fränkisches Geschichtsthema arbeiten

will, wird an diesem Standardwerk der „Geschichte Frankens“ nicht vorbeikommen. Der Preis des Buches mag auf den ersten Blick etwas hoch erscheinen: Wer aber in diesem Band blättert, wer gar einiges darin gelesen hat, wird sich zu einem Kauf entschließen (müssen): Denn zu jedem an der Geschichte Frankens nur annähernd ernsthaft Interessierten gehört dieses neue Handbuch der Geschichte Frankens“

– en

Wolfgang Brückner: Die Wallfahrt zum Kreuzberg in der Rhön. 200 S., mit 8 Karten, 17 farb. und 190 s/sw.-Abb., Würzburg (Echter) 1997, DM 39,-

Nachweislich seit 1647 führt die Bruderschaft zum Hl. Kreuz in Würzburg jedes Jahr im August eine fünftägige Wallfahrt zum Kreuzberg in der Rhön und zurück nach Würzburg durch. Das Jubiläum zum 350jährigen Bestehen von Bruderschaft und Wallfahrt in diesem Jahr war Anlaß zum Entstehen des Buches gewesen. Es ist die erste umfassende Darstellung des Wallfahrens auf den Kreuzberg überhaupt geworden, denn neben der Würzburger erfahren auch die Wallfahrten aus den vielen anderen Orten – die größten kommen immer noch aus Ochsenfurt, Arnstein, Karlstadt, Thüngersheim – erstmals eine genaue Beschreibung und Würdigung.

Doch der Volkskundler Brückner bleibt beim Beschreiben nicht stehen: Erstmals wird aufgrund neuer Archivstudien die Entstehung und Ausweitung des Kults um 1600 zu klären gesucht. Und aus der Beobachtung des heutigen Wallfahrtswesens werden nicht nur die Abläufe und Hintergründe dargestellt, es werden auch die inneren sozialen Strukturen einst und jetzt beschrieben. Dabei gelingen Brückner überraschende Einsichten aus Vergangenheit und Gegenwart.

Doch das Buch lebt auch von seinem reichen Bildmaterial. Neben der Wiedergabe zahlreicher historischer Bilder ist es die Fülle von teils älteren, aber auch vielen neueren Aufnahmen, die der bekannte Würzburger Pressefotograf Hans Heer – selber seit über 40 Jahren ein ungebrochener Kreuzbergwallfahrer und zugleich Bildchronist des Wallfahrtsgeschehens – aus seinem privaten Bildarchiv beigelebt hat.

Heers Bilder und Brückners Texte zusammen geben ein äußerst inhaltsreiches und zugleich anschauliches Buch vom Wallfahren auf den Kreuzberg – ein Buch, das noch lange übers Jubiläumsjahr hinaus seinen Wert beibehalten wird!

– en

Ruth Bach-Damskinos / Peter Borowitz: Schlösser und Burgen in Oberfranken. 174 S. mit 200 farb. und 190 sw.-Abb., Nürnberg (Hoffmann Verlag) 1997, DM 74,80

Das Buch nennt sich im Untertitel „eine vollständige Darstellung aller Schlösser, Herrensitze, Burgen und Ruinen in den oberfränkischen kreisfreien Städten und Landkreisen“ – und dies ist nicht zu viel versprochen: die Vollständigkeit scheint 100-prozentig erreicht worden zu sein! Dabei haben die Autoren bei ihrem Werk eine geschickte Zweiteilung vorgenommen: Im Hauptteil werden die wichtigsten und repräsentativsten Bauten mit ganz neuen Farbaufnahmen, zum Teil auch mit bisher noch nie veröffentlichten Innenaufnahmen, vorgestellt. Der zweite Teil, etwa von gleichem Umfang, enthält eine Darstellung der überaus vielen, aber weniger bekannten Schlösser, Ansitze, Burgen und auch Ruinen. Dabei vermittelt eine Außenaufnahme von einem jeden Objekt einen ersten Eindruck.

Jeder Stadt- bzw. Landkreis ist mit einer farbigen Übersichtskarte vertreten. Ein Objekteverzeichnis, Literaturliste und, wichtig für den Benutzer, eine Auflistung der Öffnungszeiten bei den zu besichtigenden Objekten, machen das gefällige, sorgfältig ausgestattete Werk auch zu einem Benutzerhandbuch. In einzelnen Fällen hätte sich der Rezensent etwas genauere, d. h. bis in die Gegenwart reichende Angaben über die Besitzer- und Nutzungsverhältnisse gewünscht.

Egon Johannes Greipl: Macht und Pracht – Die Geschichte der Residenzen in Franken, Schwaben und Altbayern. 370 S., 70 Abb. Regensburg (Friedrich Pustet) 1990, DM 68,–

Der Autor, vormals Leiter der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und derzeit Kulturreferent der Stadt Regensburg, legt hier eine umfassende Bestandsaufnahme aller Residenzen in Franken, Schwaben, Altbayern vor. Ihre Erbauer und Bewohner waren die unterschiedlichsten Herren: Könige, Herzöge, Bischöfe, Prälaten, Fürsten, Grafen. Doch bei aller Vielfalt der Verhältnisse: Gemeinsam war allen Schloßherren das Streben nach Repräsentation, nach dem Vorzeigen von Pracht als Zeichen von Herrschaft und Macht.

Greipl berichtet viel von Geschichte und Baugeschichte dieser Herrschaftssitze, auch manches Detail aus dem Leben ihrer Bewohner. Zahlreiche Abbildungen illustrieren das geschriebene Wort. Glossar, ein ausführliches Register und viele Literaturhinweise erhöhen die Benutzbarkeit des Werkes.

Rudolf Maria Bergmann: Museumsführer Franken. 264 S., viele farbige Abb., Kartenwerke. Hamburg (L & H-Verlag) 1997, DM 25,–

Der handliche Museumsführer durch die drei fränkischen Bezirke besticht durch Konzept und Aufmachung: Jedes der 111 vorgestellten Museen trägt eine Nummer, die sich in den Übersichtskarten wiederfindet. Knapp, aber treffend wird der Sammlungsbestand beschrieben. Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Parkmöglichkeiten, Adressen der Verwaltungen mit Telefon- und Faxnummer, Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Behindertentauglichkeit, Möglichkeiten von Sonderführungen werden bei jedem Museum genannt.

So ist das – infolge einer Förderung durch die Bayerische Versicherungskammer – auch sehr preiswerte Buch ein zuverlässiger und zugleich ungemein praktischer Museumsführer für die großen Regionalmuseen in Bamberg, Bayreuth, Coburg, Nürnberg und Würzburg ebenso wie für die kleinen Spezialsammlungen und Heimatmuseen: Ein empfehlenswerter Schlüssel zu Frankens überaus reicher, vielfältiger Museumslandschaft.

– en

Heinrich Höllerl / Alfred Schmitt: Das neue Buch vom Frankenwein. 216 S., 2 Karten, zahlr. sw- und farb. Abb., Würzburg (Echter) 1997, DM 49,–

Von Hofrat Balduin Kittels „Buch vom Frankenwein“, 1905 erschienen, hat Professor Hans Breider 1958 eine Neubearbeitung herausgegeben, die sehr gefragt war und mehrere Auflagen erlebte. Breiders Buch ist inzwischen längst vergriffen.

Das hier besprochene Frankenwein-Buch, sozusagen das „Enkel-Buch“, ist keine Neubearbeitung des „Breider“, sondern eine Neuschöpfung, denn knapp ein Jahrhundert nach Kittel und fast ein halbes Jahrhundert nach Breider liegen die Schwerpunkte im fränkischen Weinbau heute teilweise anders.

Beide Autoren sind ausgewiesene Fachleute: Der studierte Forstmann Höllerl ist durch seine zahlreichen Wander- und Gaststättenführer längst bekannt; der Gastwirtsohn und promovierte Weinbaufachmann Schmitt kennt aus seiner Jahrzehntelangen beruflichen Tätigkeit bei der Bayer. Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim alle Facetten von Weinbau, Kellerwirtschaft, Marketing.

So haben die beiden ihr Werk sehr überlegt aufgebaut: Einer knappen, aber lückenlosen Einführung in die fränkische Wein-Geschichte folgt eine mehr

kritische Betrachtung der einst hochgelobten Flurbereinigung, dann wird der Weinbau zwischen Ökonomie und Ökologie ausgelotet, es folgt eine zeitgemäße Beschreibung der traditionellen Tätigkeiten in Weinberg und Weinkeller, wird ein wenig Licht in die Winzersprache gesetzt, der rechte Umgang mit dem Wein gelehrt und in vier kurzweilig zu lesenden „Fachsemestern“ das Wissen über die fränkischen Rebsorten an den Mann / die Frau gebracht. Und jetzt ist der umfassend weinbildete Leser wirklich reif für die genüßliche Weinreise durch Mainfranken, welche die ganze zweite Hälfte des Buches einnimmt.

Wer sich weiterbilden möchte, findet ein straffes Literaturverzeichnis. Das ausführliche Sachregister ermöglicht dem Wißbegierigen die schnelle Information.

Der Rezensent ist sicher, daß dem „Höllerl-Schmitt“ bei dieser bravurösen Mischung aus zeitgemäßer Information und verläßlicher Hinführung zu besinnlich-genüßlichem Weintourismus der gleiche Erfolg beschieden sein wird wie den Vorgänger-Büchern.

— en

Hedy Richter: Gezeiten. 126 S., Hof (Hoermann) 1996.

Unsere Zeit kennt eine Inflation von Gedichtbänden und -bändchen, die mit vereinfachten Drucktechniken möglich geworden sind. Vor diesem Hintergrund muß man auch das Bändchen von Hedy Richter sehen, das über hundert Gedichte umfaßt, von denen ein kleiner Teil zeigt, daß dichterische Kraft am Werk ist, daß die Autorin „Zwischen töne“ – so die Überschrift des am meisten gelungenen Abschnittes – beherrscht. Häufiger sind Texte, in denen elementare Grundsätze der lyrischen Formung verletzt werden, viele Texte sind zudem einfach Prosaaussagen, die in Versform gesetzt sind, andere wirken banal. Besonders im Abschnitt „Zeitgeist“ verrät uns die Verfasserin zudem allzu deutlich, was sie denkt und der Leser denken soll. Wie immer bei solchen Bändchen: ein Weniger wäre ein Mehr gewesen.

Klaus Gasseleder

Günther Hießleitner: Eipflanzd und Worzln gschloong. Gedichte. 91 Seiten, Cadolzburg (ars vivendi), 1997

Eine neue Stimme im Kreis der modernen fränkischen Mundautoren, die erste über die enge Region hinaus hörbare im Ansbacher Raum

zugleich, gehört Günther Hießleitner aus Weißenbronn, Mitarbeiter der Diakonie Neuendettelsau.

In seinem ersten Gedichtband, der in das anspruchsvolle Programm des ars-vivendi-Verlags Aufnahme fand, hat Hießleitner 43 Gedichte versammelt, Texte unterschiedlicher, wenn auch nie minderer Qualität, wie es bei einem Erstlingswerk, in dem die Auswahl aus mehreren Jahren Schreibtätigkeit zum Vorschein kommt, üblich ist. Es sind überwiegend lange, erzählende und beschreibende Gedichte und bei einigen hätte man sich etwas weniger Beredsamkeit gewünscht, hätte Andeutungen, Zusätzungen vorgezogen, die dem Leser eigenes Weiterdichten ermöglichen. Viele Texte sind jedoch eindrucksvolle Porträts, gezeichnet von Mitgefühl, gehören zu den bedeutendsten Früchten, die das schwache und totgesagte Pflänzchen neue fränkische Mundartliteratur in den letzten Jahren hervorgebracht hat.

Klaus Gasseleder

Doris Stößlein: Die Grenzgänger. Erinnerungen einer Brüxer Autorin. 117 S., Paderborn (Snayder) 1996

Die Nürnberger Malerin und Autorin Doris Stößlein erinnert sich an ihre Kinderzeit im nordböhmischen Brüx, tschechisch heute Most. Es sind Kindererinnerungen aus einer Stadt, die es so nicht mehr gibt, nicht im Stadtbild, das von Kohlentagebau zerstört ist, nicht in ihren Menschen, Erinnerungen, die nur das Schreiben lebendig erhält. Stößlein berichtet aus heutiger Sicht die Sichtweise und Perspektive des Kindes, reflektiert diese Erzählperspektive zugleich, erzählt von Kinderspielen, der Angst vor den Fliegerangriffen, der Flucht im Mai 1946. Der zweite Teil, die ersten Monate in einem abgelegenen Vogelsbergdorf, ist eines der seltenen authentischen Dokumente des Vertriebenechschicksals dieser Jahre.

Stößlein erzählt in einer flüssigen, gefälligen Sprache, erfreulich unsentimental, fern von dem häufig in Kindheitserinnerungen anzutreffenden Nostalgieton. Für den geschichtlich interessierten Leser, nicht nur für die Kenner der Örtlichkeiten, ein informatives Lesevergnügen.

Klaus Gasseleder

Wilhelm Staudacher: Kleinstadtgeschichten zweiter Band. Mit einem Nachwort von Dieter Wieland und Scherenschnitten von Alice Staudacher-Voit. 112 Seiten, Uffenheim (Seehars) 1997.

Zu seinem 70. Geburtstag, zwei Jahre nach seinem plötzlichen Tod, hat Wilhelm Staudachers Frau

Alice gemeinsam mit dem Freund Dieter Wieland eine weitere Auswahl von Kleinstadtgeschichten aus dem Nachlaß herausgegeben. Wie bereits im ersten Band finden sich hier Geschichten aus der Heimatstadt Rothenburg, Erinnerungen, Phantasien, Erzähltes aus Staudachers Jugendzeit.

Der Ton ist leicht, einfach, zuweilen nahe der Idylle und des nostalgischen Blicks der Kalendergeschichte, manchmal heiter, manchmal melancholisch und ernst. Den kleinen Leuten, den Originalen der Stadt, aus deren Reihen er seine Figuren nimmt, gehört Staudachers Sympathie, Sympathie im ursprünglichen Sinne des Wortes, von Mit-Leiden und Einfühlen. Der Zeithintergrund, NS-Zeit, Krieg, die soziale Not der Nachkriegszeit schimmert lediglich kurz auf, wird jedoch nicht zum Thema, und der jüngere Leser vermißt spätestens hier doch etwas die eindeutige, kritisch-engagierte Haltung, die Staudachers Mundartgedichte so ausgezeichnet hat.

Klaus Gasseleider

Festschrift: Kurt Töpner zum 60. Geburtstag. 119 S. Bergatreute (Wilfried Eppe) 1997

Dr. Kurt Töpner, seit 1986 Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, konnte im September seinen 60. Geburtstag feiern (s. FRANKENLAND 1997 S. 263)

Kollegen, Freunde und Mitarbeiter widmeten ihm aus diesem Anlaß eine Festschrift; sie enthält folgende Beiträge: Prof. Dr. Konrad Bedal (Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken als regionales kulturgeschichtliches Archiv), Dr. Günter Dippold (Die fränkischen Verordnungen gegen Fachwerk im frühen 19. Jahrhundert und ihre Rezeption durch die Landrichter), Evelyn Gillmeister-Geisenhof (Jede Gestaltung des Körpers spiegelt das kulturelle Selbstverständnis wider), Dr. Armin Griebel (Heimat aus zweiter Hand? oder: Kann man in Franken authentisch jodeln?), Prof. Dr. Hartmut Heller (Der „Wunderberg in der Oberpfalz“), Dr. Klaus Reder M.A. (Kunst und Künstler im Grabfeld), Hans Roth (Grab und Friedhof), Hartmut Schötz (Baustile am Beispiel der Stadt Ansbach), Dr. Ulrich Wirz (Georg Fischer und die Revitalisierung der Plasenburg ob Kulmbach nach 1945), Dr. Reinhard Worschech (Auf der Suche nach dem verlorenen – Wieder einmal „gassauern“ gehen).

Herausgeber der reich bebilderten, gut ausgestatteten Festschrift ist Harmut Schötz, der auch das Geleitwort geschrieben und die Bibliographie Töpners zusammengestellt hat.

Fränkischer Hauskalender 1998. 118 S., Würzburg (Echter), DM 6,80

Der Echter-Verlag legt seinen altbewährten Jahreskalender vor: ansprechend aufgemacht, enthält er die bewährte Mischung aus teils heiteren, teils erbaulichen, auch belehrenden und stets heimatverbundenen Geschichten aus der Feder vieler bekannter lokaler Autoren. Daß sich in dem Kalender auch Beiträge zu aktuellen, vor allem sozialen Themen finden, beweist, daß der Kalendermacher am Puls der Zeit fühlt. Als freundlicher, preiswerter Begleiter durch das kommende Jahr kann der Kalender wiederum warm empfohlen werden.

Hubert Schöffel: Vom Bierbrauen in Schweinfurt einst und jetzt

146 S., Schweinfurt (Selbstverlag Hubert Schöffel, 97421 Schweinfurt, Schopperstraße 6) 1996, DM 32,-

Der auch um die Schweinfurter Geschichtsforschung sehr verdiente Autor legt hier eine umfangreiche, zeitgeschichtliche Studie vor, welche zur Erhellung der Stadt-, Familien-, Gewerbe- und Industriegeschichte von Schweinfurt und seinem Umland erheblich beizutragen vermag; sie fußt auf langen, aufwendigen Forschungen in Archiven sowie Beobachtungen und Befragungen vor Ort. Mit der Herausgabe im Selbstverlag hat der Autor auch die mit der Veröffentlichung verbundene erhebliche finanzielle Last auf sich genommen.

Stadtteil Würzburg. Eine Analyse zur Stadtplanierung. Hrsg. von der Stadt Würzburg (Baureferat) 1997. 175 S., zahlreiche farbige Abb., DM 20,-. Erhältlich im Würzburger Buchhandel oder bei der Stadt Würzburg / Baureferat (Tel. 09 31 / 37 - 23 76 und 37 - 35 92).

Mit einer umfassenden Stadtbildanalyse hat die Stadt Würzburg, Baureferat, eine grundlegende Arbeits- und Entscheidungshilfe für die künftige Planung und Beurteilung der baulichen Entwicklung der Stadt geschaffen. Mit diesem Pilotprojekt, das für Bayern erstmals durchgeführt wurde, hat Würzburg Maßstäbe gesetzt. Die Stadtplanung verfügt damit über ein wertvolles Arbeitsinstrument, um bei künftigen Planungen und Baumaßnahmen sensibel auf die jeweilige örtliche Situation und auf den baulichen Gesamtzusammenhang einzugehen. Der Kommunalpolitik soll die Studie Hilfen für das Formulieren stadtgestalterischer Leitbilder geben. Zugleich will die Stadt damit auch die Information und die Meinungsbildung der Öffentlichkeit anregen. Erkenntnisse dieser Arbeit konnten bereits bei neuen Planungsvorhaben angewendet werden.

Die Studie besteht aus zwei Teilen, die von auswärtigen Gutachtern in enger Zusammenarbeit mit dem Baureferat der Stadt bearbeitet wurden: Der erste Teil „Stadtentwicklung und historische Stadtstruktur“ wurde vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege erstellt. Darin werden nach einer kurzen Skizze der naturräumlichen Gegebenheiten die einzelnen Epochen der Stadtentwicklung in ihren Entwicklungslinien und Auswirkungen beschrieben.

Der zweite Teil „Stadtildanalyse der Innenstadt mit Gestaltungsempfehlungen“ wurde vom Stadtbauatelier Stuttgart erarbeitet. Er beschreibt das aktuelle Erscheinungsbild der Innenstadt als Ganzes und betrachtet im einzelnen dann die Stadteingänge und -zugänge, ausgewählte Straßen und Plätze sowie bestimmte Stadtbereiche. Auf dieser Basis werden Ziele und Gestaltungsempfehlungen formuliert, wie die besondere Qualität der Würzburger Innenstadt und der einzelnen Straßen und Plätze erhalten und geschützt werden sollte und welche konkrete Maßnahmen und Änderungen unternommen werden können.

Den Anlaß zu dieser Arbeit gab die geplante „förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes Innenstadt“. Dafür war neben notwendigen Untersuchungen und fachlichen Rahmenüberlegungen (Verkehrs-, Nutzungs-, Grünordnungskonzept) auch eine umfassende Stadtbild-Analyse gefordert worden. Diese sollte den historischen städtebaulichen Entwicklungsgang aufzeigen und sich kritisch mit der Wiederaufbauphase auseinandersetzen, sowie Leitlinien für Pflege und künftige Entwicklung des Stadtbildes entwickeln.

A. von Papp

Jürgen Wohlfarth, Hermann Schäffner, Albert Herrenknecht: Die Bauernkriegsschlacht auf dem Turmberg von Königshofen. Spurenlesen zum 2. Juni 1525. 332 S., mit Skizzen und Illustrationen, Traum-a-Land e.V., Tauberbischofsheim 1997. DM 80,- Erhältlich über: Buchhandlung Schwarz auf Weiß, 97941 Tauberbischofsheim, Sonnenplatz 3, Tel. 0 93 41 / 77 68, oder mit Verrechnungsscheck: Traum-a-Land, Kachelstraße 6, 97941 Tauberbischofsheim.

Die drei Autoren, hervorgegangen aus dem Aktionskreis 2. Juni, haben in den letzten Jahren einige Bände historischer Spuren Sicherung zum Bauernkrieg in Franken vorgelegt. Der vermeintlich wohl dokumentierten Schlacht auf dem Turmberg über Königshofen an der Tauber am 2. Juni 1525 ist nun ein eigener Band gewidmet.

Neben bisher wenig beachteten zeitgenössischen Berichten werden hier auch die Bauernkriegs-Historiker von Ignaz Gropp bis zur Gegenwart kritisch gemustert. Eine skizzenhafte Rekonstruktion der Entscheidungsschlacht des fränkischen Bauernkriegs führte die drei Autoren zu neuen, einleuchtenden Erkenntnissen:

Die Vorhut der bündischen Reiterei wurde zunächst von Batterien im Talgrund abgewehrt. Dann schlugen die Bauern auf dem damals noch kahlen Turmberg eine geschlossene Wagenburg auf. Sie hofften auf raschen Zuzug von Würzburg sowie aus der Rothenburger Landwehr und glaubten, sich solange gegen die feindliche Kavallerie halten zu können. Die bündischen Reiter zogen auf Schußdistanz einen Kordon um die Wagenburg und hielten drei Stunden still; so sind die angeblich bei Schlachtbeginn geflüchteten Bauernhauptleute wohl zuvor schon losgeritten, um den Einsatz zu beschleunigen.

Mit dem unvermuteten Auftauchen des überlegenen bündischen Fußvolks und seiner Artillerie am Spätnachmittag war Sicherheit in der Wagenburg illusorisch geworden. Es wurde der Rückzug auf östlich gelegene Waldstücke angetreten. Erst in diesen Rückzug stieß dann mit vernichtender Wucht die Reiterei des „Bauernjörg“; im Gehölz konnte sich nur noch die bäuerliche Vorhut festsetzen.

Carlheinz Gräter

Godehard Schramm: Donauvenedig. Ein Sommer in Regensburg. 216 S., Amberg (Buch- und Kunstverlag) 1995. DM 34,80

Godehard Schramm – Kulturpreisträger des Frankenbundes und vielfacher Autor in dieser Zeitschrift – begibt sich, angeregt von dem persönlichen Erleben eines mehrmonatigen Aufenthaltes in Regensburg, auf eine sprachlich virtuose Donaureise. In 40 Miniaturen fügt er ganz verschiedene Epochen, Stile und Standpunkte zu einem einzigartigen Mosaik zusammen. An Ufern, Plätzen, in Museen und in Klosterbibliotheken treffen berühmte Regensburger wie Kaiser Karl V., Albrecht Altdorfer oder Johannes Kepler auf Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Ein weitreichendes Netz spannt sich um die Arbeiten von Fotografen, Künstlern, Philosophen. Vom Donaudurchbruch bei Weltenburg aus die Donau hinunterfahrend bis nach Passau verdichten sich die Eindrücke vom steinernen Gebirge der Domstadt bis zum „Donauvenedig“. Schramm berichtet von der „Hundsumkehr“ ebenso wie von den Radifrauen, dem Duldfeuerwerk oder der „Insel auf der Insel“. So entsteht ein dichtes, eindrucksvolles und

zugleich abwechslungsreiches Bild einer alten eindrucksvollen Kulturlandschaft.

Wörterbuch von Unterfranken. Eine lexikographische Bestandsaufnahme. Zusammengestellt von Monika Fritz-Scheuplein, Almut König, Sabine Krämer-Neubert und Norbert Richard Wolf. 204 Seiten, Würzburg (Könighausen & Neumann), DM 29,80

Das Wörterbuch, erstellt von einem Team der Universität Würzburg, ist der Arbeit an einem umfangreichen unterfränkischen Sprachatlas entwachsen. Wer die mühevolle Sprachatlasarbeit kennt, weiß, daß er keine Vollständigkeit erwarten kann. In jahrelanger Arbeit haben die Wissenschaftler mit einem Fragebogen, das 2500 Fragen enthielt, in ausgewählten unterfränkischen Ortschaften ältere und zugleich alteingesessene Bürger nach vorgegebenen Begriffen, vor allem aus dem Bereich der Landwirtschaft und des Handwerks, befragt.

Aus der Sprachatlasforschung ist auch das Übergewicht von Ausdrücken aus den genannten Bereichen, ebenso an Substantiven zu erklären. So sollte sich eine stichprobenartige Nachfrage fairerweise auch auf diesen Bereich beschränken. Allein aus dem Nahrungsmittelbereich fehlen etwa die „Fasuln“ (Bohnen) und der „Peterling“. Was dagegen das „Bleichsoda“ in einem mundartlichen Wörterbuch zu suchen hat, wird schwerlich zu erklären sein.

Verben und Adjektive kommen in dem Lexikon selbstredend ebenso zu kurz wie Redewendungen. Wer nach bestimmten mundartlichen Ausdrücken sucht, sieht sich überdies vor die Schwierigkeit gestellt, daß nicht die Mundartformen, sondern die dazugehörigen und vielfach dazu erst rekonstruierten hochdeutschen Formen in der alphabetischen Ordnung erscheinen, ein notwendiges Verfahren angesichts der vielfachen mundartlichen Varianten im Fränkischen. Diese sind jeweils unter dem hochdeutschen Stichwort in einer vereinfachten Lautschrift aufgeführt, die sich bemüht, mit den Buchstaben des Alphabets auszukommen.

Während das Werk für den wissenschaftlichen Gebrauch eher zu knapp ausfällt, zumal die Belege rein gegenstandsbezogen und nicht im Kontext aufgeführt sind, wird der interessierte Laie sich an den notwendigen Lücken und der hochdeutschen alphabetischen Anordnung stößen. Ihm wird vor allem mit Alois Joseph Ruckerts Sammlung „Unterfränkische Mundart“ aus dem Jahre 1901, neu herausgegeben 1987 bei Teutsch in Gerolzhofen, mit den Wörterverzeichnissen einiger Mundartbände wie denen von Josef Ehrlitzer oder – wenn ihn die gesprochene Gegenwartsmundart interessiert – mit einem der populären Stadtwerterbücher aus den Nachbarregionen (Bamberg, Rothenburg) eher gedient sein.

Klaus Gasseleder

Eine Suchanzeige:

Wer kennt Werke von Otto Julius Ledertheil?

Für die Anlage einer Werkmonographie sucht

Herr Günter Ledertheil
Am Lerchenhang 26 /Möckenlohe
85111 Adelschlag

Hinweise auf Werke

(Ölbilder, Aquarelle, Skizzen u. a.) seines Großvaters,
des Malers

Otto Julius Ledertheil,

geb. 1875 in Berlin, gest. 1939 in Nürnberg.

Wer kann helfen?

Vielen Dank für jeden Hinweis!